

Lehrervergütungen

## Kaum motivierende Extras

Das öffentliche Schulwesen in Deutschland belohnt Lehrer für gute Arbeit kaum mit Extra-Geld oder Karriereperspektiven. In vielen anderen OECD-Ländern sind Zulagen z.B. für ungünstige Unterrichtsbedingungen, eine hohe Arbeitsbelastung in korrekturintensiven Fächern oder zusätzlichen Betreuungsaufwand für förderbedürftige Schüler hingegen üblich. So bieten die Niederlande ihren Lehrern 14 verschiedene Möglichkeiten, sich einen Gehaltszuschlag zu verdienen. Dänemark (13 mögliche Funktions- und Leistungszulagen), Finnland (12) und Portugal (11) stehen dieser Chancenvielfalt kaum nach.

Zudem ist der Karriereweg der Pädagogen in der Bundesrepublik viel zu stark vorgezeichnet – und das unabhängig von der beruflichen Leistung. So kennen einen dem deutschen vergleichbaren Beamtenstatus für Lehrer ansonsten lediglich Frankreich, Griechenland, Österreich und teilweise Spanien. Fast ein Drittel der von der OECD befragten Lehrkräfte gab dagegen an, dass sie wegen schlechter Leistungen entlassen werden können. Dabei wäre ein wirkungsvolles System aus Zulagen und Prämien in Deutschland möglich und für die Bundesländer finanzierbar. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat ein solches leistungsgerechtes Vergütungssystem entwickelt.

**Helmut E. Klein, Oliver Stettes: Reform der Lehrerbeschäftigung – Effizienzpotenziale leistungsgerechter Arbeitsbedingungen, IW-Positionen Nr. 40, Köln 2009, 68 Seiten, 11,80 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: [www.iwmedien.de/books](http://www.iwmedien.de/books)**

Gesprächspartner im IW: **Helmut E. Klein, Telefon: 0221 4981-769**

## Lehrervergütungen

# Motivationswüste Deutschland

**In Unternehmen sind erfolgs- und leistungsorientierte Vergütungssysteme allgegenwärtig. Dem öffentlichen Schulwesen dagegen ist der Gedanke, Lehrer für gute Arbeit mit Extra-Geld und Karriereperspektiven zu belohnen, weitgehend fremd. Woran genau es in Deutschland hapert und was andere Industrieländer besser machen, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln untersucht.\*)**

Über kaum einen Berufsstand dürften so viele Vorurteile und Mythen im Umlauf sein wie über Deutschlands Lehrer. Dank verschiedener international vergleichender Untersuchungen der Industrieländerorganisation OECD gibt es inzwischen jedoch gesicherte Erkenntnisse zu ihrer Arbeitssituation. Lehrer verdienen hierzulande gut und sie arbeiten dafür relativ viel – aber sie haben wenige Anreize, besser zu werden oder besonderes Engagement an den Tag zu legen. Doch der Reihe nach:

- **Lehrergehälter.** Dazu ist vor allem eines zu sagen – Deutschland knausert nicht (Grafik):

**Lehrer mit 15-jähriger Dienstzeit, die in der Sekundarstufe I – also in den**

**Klassen 5 bis 10 der weiterführenden Schulen – unterrichten, verdienen im Jahr 2006 umgerechnet 51.435 Dollar.**

Mehr bekamen nur ihre Schweizer Kollegen – die Deutschen lagen aber immerhin um 26 Prozent über dem Durchschnitt der betrachteten Industrieländer. Ähnlich sieht es bei den Grundschul- und Oberstufenlehrern aus: Auch sie hatten zuletzt gegenüber dem OECD-Schnitt einen Gehaltsvorsprung von gut 32 bzw. knapp 28 Prozent.

In Relation zu anderen Teilen der Bevölkerung steht die Pädagogenzunft ebenfalls nicht gerade schlecht da: Ihr Jahreslöhler übersteigt das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner um mehr als 60 Prozent. So

groß ist der Abstand in keinem anderen der von der OECD untersuchten europäischen Staaten.

Selbst wenn man die in Deutschland vergleichsweise hohe Unterrichtsverpflichtung gegenrechnet, gibt es keinen Grund zur Klage über eine schlechte Bezahlung. Ein Sek-I-Lehrer bekommt hierzulande nach 15 Jahren im Schuldienst umgerechnet 68 Dollar je 60 Minuten Unterricht. Besser entlohnt werden die Pädagogen nur in Japan, in Europa bekommen sie nirgendwo mehr.

- **Arbeitszeit.** Für ihren ordentlichen Verdienst sind die hiesigen Mittelstufenlehrer allerdings auch in puncto Pflichtunterricht stärker gefordert als ihre Kollegen in anderen Industrienationen: Im Jahr 2006 fiel in Deutschland ein durchschnittliches Pensum von 758 Zeitstunden an. Das OECD-Mittel lag hingegen lediglich bei 717 Pflichtstunden. Europaweit mussten nur die schottischen Lehrer länger ran, dies dafür satt: Sie hatten 893 Stunden Unterricht abzuleisten.

Hohe Lehrergehälter allein sind jedoch kein Garant für gute Schülerleistungen. Das zeigt sich beim Blick auf die Ergebnisse des Bildungsvergleichstests PISA im Jahr 2006. Schlecht schlug sich Deutschland dort zwar nicht. Aber: Die finnischen, niederländischen, belgischen, australischen und neuseeländischen Schüler sammelten zum Teil deutlich mehr Punkte, obwohl ihre Lehrer weniger verdienen als die deutschen. Die Frage, woran es im hiesigen System der Lehrerentlohnung hapert, haben die Bildungsforscher des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln untersucht – und sie sind zu einer ziemlich klaren Erkenntnis gelangt. Die Anreizstrukturen stimmen in zwei Punkten nicht:

\*) Helmut E. Klein, Oliver Stettes: Reform der Lehrerbefähigung – Effizienzpotenziale leistungsgerechter Arbeitsbedingungen, IW-Positionen Nr. 40, Köln 2009, 68 Seiten, 11,80 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: [www.iwmedien.de/books](http://www.iwmedien.de/books)

## Lehrer: In Deutschland ordentlich entlohnt

Durchschnittliche Gehälter von Lehrern der Sekundarstufe I nach 15 Berufsjahren im Jahr 2006

Bruttogehalt in Dollar		Bruttogehalt in Prozent des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner		Bruttogehalt je Unterrichtspflichtstunde in Dollar	
CH	59.781	D	161	D	68
D	51.435	CH	158	IRL	66
IRL	48.653	P	158	A	65
NL	46.417	E	147	FIN	65
E	43.171	UK	131	GR	64
UK	43.058	NL	127	DK	62
B	40.557	B	121	I	62
DK	39.898	IRL	119	E	61
A	39.424	GR	118	B	59
FIN	38.269	FIN	117	UK	53
N	34.917	DK	113	N	53
F	33.846	A	110	F	53
P	32.866	I	110	P	43
GR	32.030	F	109	CH	k. A.
I	31.890	S	91	NL	k. A.
S	31.565	N	67	S	k. A.

Jahresgehalt in Dollar: kaufkraftbereinigt; Belgien: Flandern; Vereinigtes Königreich: England, Gehalt je Pflichtstunde in Schottland; Quelle: OECD

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2009 IW Medien · Iwd 34

**1. Das Zulagen- und Prämien-system ist nicht auf Leistung ausgerichtet.** In Deutschland gilt nach wie vor das Senioritätsprinzip, und zwar sowohl für verbeamtete als auch für angestellte Lehrer. Will sagen: Wer älter wird, klettert automatisch die Verdienstleiter nach oben. Daran, dass das Grundgehalt regelmäßig angehoben wird, hat auch die Dienstrechtsreform von 1997 nichts geändert.

Zuschläge zum Grundgehalt gibt es nur für Umstände, die mit guter Arbeit kaum etwas zu tun haben. So hängt etwa die „Ortszulage“ für angestellte Lehrer vom Familienstand ab, Gleiches gilt für die „Familienzulage“ der Beamten. Auch zusätzlich ab einer gewissen Altersgrenze gewährte Altersboni stellen nicht auf Leistung ab. Schon näher kommen diesem Anspruch die für die Übernahme von Managementfunktionen gewährten Zulagen. Das Problem dabei: Sie werden häufig gar nicht ausgezahlt, sondern schlagen sich in verringerten Unterrichtspflichten nieder oder wurden gar schon bei der Einstufung für das Grundgehalt berücksichtigt. Einzig die unter bestimmten Voraussetzungen gezahlten Überstundenvergütungen honorieren den Extra-Einsatz, den einige Lehrer hierzulande zu leisten bereit sind.

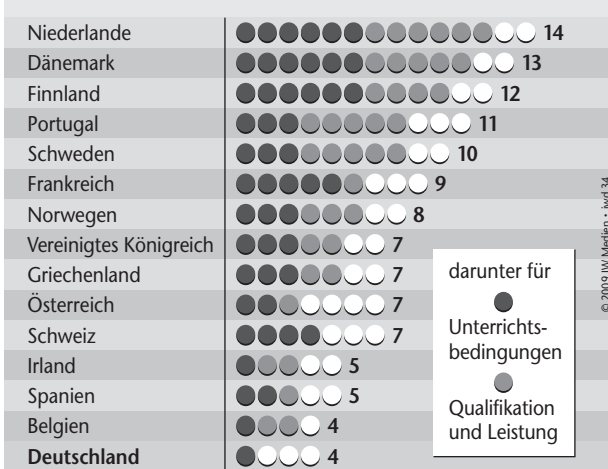
Entgeltbestandteile hingegen, die ungünstige Unterrichtsbedingungen, eine hohe Arbeitsbelastung in korrekturintensiven Fächern oder zusätzlichen Betreuungsaufwand für förderbedürftige Schüler ausgleichen, existieren in Deutschland nicht. In vielen anderen OECD-Ländern sind solche Zulagen hingegen üblich. Ein paar Beispiele (Grafik):

**Die Niederlande bieten Lehrern 14 verschiedene Möglichkeiten, sich einen Gehaltszuschlag zu verdienen. Dänemark, Finnland und Portugal stehen dieser Vielfalt von Chancen kaum nach.**

Insgesamt lassen sich in der OECD 16 verschiedene Zulagenarten ausmachen. So zahlt es sich für die Pädagogen unter anderem aus, bestimmte Zusatzqualifikationen zu erwerben oder außer-

## Lehrergehälter: Wo sich Extra-Einsatz auszahlt

Zahl der möglichen Funktions- und Leistungszulagen für Lehrkräfte



Stand: 2006; Unterrichtsbedingungen: Zulagen für Mehrarbeit, Sonderaufgaben, Schulumfeld/Ort, Schulaktivitäten, Unterrichten von Schülern mit besonderem Förderbedarf (an Regelschulen), bestimmte Fächer; Qualifikation und Leistung: Zulagen für höheren Ausbildungsabschluss, Abschlussnote, Abschluss in mehreren Fächern, zusätzlich erworbene berufliche Qualifikationen, erfolgreiche Teilnahme an Fortbildungen, herausragende Unterrichtsleistung; Belgien: Flandern; Vereinigtes Königreich: England; Deutschland: Zulage für Dienstalter sowie Familien- und Ortszulage erhöhen das Grundgehalt, Zulage für Managementfunktionen wird teilweise in Form von Stundenermäßigungen gewährt, Zulage in der Kategorie Unterrichtsbedingungen für Mehrarbeit; Quelle: OECD

ordentliche Unterrichtsleistungen zu erbringen. Bemerkenswert ist auch: Ein Teil der Prämien liegt im Ermessensspielraum der Schule – denn dort lässt sich am besten beurteilen, was die Lehrkräfte Besonderes leisten.

Laut der im Mai dieses Jahres veröffentlichten TALIS-Studie (Teaching And Learning Survey) beeinflussen von der Schule systematisch vorgenommene Bewertungen in der OECD bei jedem vierten Pädagogen das Gehalt. Bei jedem sechsten Pädagogen wirken sich innovative Unterrichtsmethoden und eine bessere Lehrleistung karrierefördernd aus. Deutschland hat an dieser Lehrerbefragung – vermutlich aus gutem Grund – nicht teilgenommen.

**2. Der Karriereweg ist viel zu stark vorgezeichnet.** Das am stärksten hervorstechende Merkmal des deutschen Schulsystems ist wohl der Beamtenstatus. Eine Verbeamtung auf Lebenszeit ist im europäischen Ausland nahezu unbekannt, während sich in Westdeutschland – gerechnet in Vollzeitstellen – 80 Prozent aller Lehrer dieser arbeitsrechtlichen Sonderstellung erfreuen. Im Osten der Republik trifft dies zwar nur auf 35 Prozent zu. Doch auch angestellte Lehrer sind hierzulande nach 15 Dienstjahren

praktisch unkündbar, sofern sie über 40 Jahre alt sind.

Einen dem deutschen vergleichbaren Beamtenstatus für Lehrer kennen ansonsten lediglich Frankreich, Griechenland, Österreich und teilweise Spanien. Fast ein Drittel der von der OECD befragten Lehrkräfte gab dagegen an, dass sie wegen schlechter Leistungen entlassen werden können.

Mit der Verbeamtung hat eine Lehrerin oder ein Lehrer in Deutschland den entscheidenden Karriereschritt im Prinzip geschafft. Denn die sich daran anschließende Laufbahn ist derart vorgezeichnet, dass sich besondere Anstrengungen fast schon erübrigen. Je nach Ausbildungsabschluss, Schulform und Fächerkombination werden die Kandidaten den Laufbahngruppen mittlerer, gehobener und höherer Dienst zugeteilt. Wie es dann weitergeht, darüber entscheidet der sogenannte Stellenkegel – eine Vorgabe der Schulverwaltung, mit der die Obergrenzen für Stellen in den einzelnen Besoldungsgruppen festgelegt werden. Mit dem tatsächlichen Bedarf der einzelnen Schule hat das jedoch meist wenig zu tun.

Immerhin muss die erste Beförderungstufe, etwa vom Studienrat zum Oberstudienrat, in vielen Bundesländern inzwischen öffentlich oder zumindest schulintern ausgeschrieben werden. In manchen Ländern ist sie auch an die Übernahme zusätzlicher Aufgaben geknüpft, etwa die eines Oberstufenkoordinators.

Wie wichtig eine Schulpersonalpolitik wäre, die guten Unterricht und pädagogisches Engagement belohnt, zeigen sowohl die internationalen Untersuchungen als auch die Bestandsaufnahme für Deutschland. Eine Sorge ist dabei unbegründet: Ein vernünftig angelegtes System aus Zulagen und Prämien für Lehrer würde anders als vielfach befürchtet keineswegs das Schulbudget der Länder sprengen, wie das Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Rahmen eines neu entwickelten leistungsgerichteten Vergütungssystems dargelegt hat (vgl. iwd 47/2008).